

Räume und Bilder des Apokalyptischen - eine Hinführung

Autor(en): **Sallmann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte =
Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di
storia religiosa e culturale**

Band (Jahr): **110 (2016)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Räume und Bilder des Apokalyptischen – eine Hinführung

Martin Sallmann

Apokalyptik ist ein schwieriger Begriff.¹ Es gibt keine schlüssige Definition.² Auch die Zuordnung zu weiteren Begriffen wie Eschatologie, Chiliasmus oder Messianismus ist nicht einfach. Weniger umstritten ist aber, dass die jüdisch-christlichen Traditionen einen prägenden Einfluss auf die Phänomene des Apokalyptischen ausübten.³

Der Zugriff auf Apokalyptik ist zugänglicher, wenn Phänomene des Apokalyptischen beschrieben werden und ihr «Sitz im Leben», das heisst der historische und soziologische Kontext, einbezogen wird. In dieser Perspektive steht Apokalyptik im Zusammenhang mit Phänomenen der Krise, der Bedrohung von Individuen, Gruppen oder ganzen Gesellschaften in einem bestimmten historischen Kontext. Apokalyptische Phänomene entstehen dann in der Auseinandersetzung mit diesen Bedrängnissen und deren Verarbeitung.⁴ Sie können auch im Innersten einer Konfession wahrgenommen werden, worauf beispielsweise der vehemente Kampf Papst Pius' X. gegen den Modernismus hinweist.⁵

¹ Die Hinführung galt den Vorträgen im Themenschwerpunkt III der Tagung: Räume und Bilder des Apokalyptischen. Das Manuskript wurde für den Druck leicht überarbeitet.

² Schon Gerhard von Rad, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. 2: *Die Theologie der prophetischen Überlieferung Israels*, München 1960, 10. Aufl., München 1993, 316f.; Hartmut Stegemann, *Die Bedeutung der Qumranfunde für die Erforschung der Apokalyptik*, in: *Apocalypticism in the Mediterranean World and the Near East. Proceedings of the International Colloquium on Apocalypticism*, Uppsala, August 12–17, 1979, ed. by David Hellholm, Tübingen 1983, 2. ed., Tübingen 1989, 495–530, hier 498; Gottfried Seebaß, *Apokalyptik / Apokalypsen. VII. Reformation und Neuzeit*, in: *TRE* 3, 1978, 280–289, hier 286; Klaus Vondung, *Die Apokalypse in Deutschland*, München 1988, 48.

³ Christian Zolles/Martin Zolles/Veronika Wieser, *Einleitung*, in: *Abendländische Apokalyptik. Kompendium zur Genealogie der Endzeit*, hg. v. Veronika Wieser/Christian Zolles/Catherine Feik/Martin Zolles/Leopold Schlöndorff (*Kulturgeschichte der Apokalypse* 1), Berlin 2013, 11–35, hier 21.

⁴ Siehe Michaela Sohn-Kronthalers und Marialuisa Lucia Sergios *Beiträge*, 143–157 sowie 159–176.

⁵ Siehe Claus Arnolds *Beitrag*, 111–123.

Im Überblick zeigen sich wiederkehrende, geprägte Topoi des Apokalyptischen: So wird etwa die Periodisierung der Geschichte in mehrere Weltalter und deren Niedergang enthüllt. Die eschatologisch geprägte Endzeit, Untergang der alten Welt und Aufgang der neuen Welt, wird beschrieben. Untergang und neuer Anfang sind oft von einem kriegerischen Endkampf zwischen dem Guten und dem Bösen begleitet, wobei die irdischen und kosmischen Elemente einbezogen sind. Oder es können auch Ereignisse und Störungen in Natur und Kosmos wie Erdbeben, Wasserflut oder Weltenbrand verbunden sein.

In den jüdisch-christlichen Traditionen werden Bilder und Räume gewählt, geprägt und in unterschiedlichen historischen Kontexten aufgenommen und in Aneignung und Abwandlung neu ausgestaltet.⁶ Aus dem Buch Daniel im Alten Testament ist es die Gliederung in mehrere Reiche sowie die Unterscheidung zwischen Weltenreich und kommendem Gottesreich, die in die Apokalyptik eingingen.⁷ Im Neuen Testament werden himmlische Phänomene offenbart, Gott als Herrscher und Schöpfer auf dem Thron,⁸ aber auch die bösen Mächte enthüllt, der Drache und Satan.⁹ Aufgezeigt werden aber auch die wahren Sachverhalte im irdischen Bereich, das römische Imperium als ungeheures Tier aus dem Meer, das seine Macht vom Drachen bekommt,¹⁰ die Stadt Rom, welche die zweite Zerstörung Jerusalems veranlasst hatte, wird als neues Babylon beschrieben, personifiziert als Prostituierte.¹¹ Schliesslich werden auch kosmische Umwälzungen angesprochen, Zerstörung dieser Welt, Neuschöpfung und ewiges Leben.¹² Dieser Übergang vom Alten zum Neuen ist mit Konflikten zwischen den guten und den bösen Mächten, zwischen Jesus, dem Messias, und den widergöttlichen Kräften verbunden. Dabei ist die Vorstellung in den Evangelien und bei Paulus, dass Jesus wiederkommen wird, die Schöpfung erneuert und das Reich Gottes errichtet.¹³

Apokalyptische Phänomene lassen sich durch die Geschichte des Christentums immer wieder beobachten. Die Gliederung in Monarchien oder Zeitalter der Welt tauchte auf, die dann mit den Vorstellungen eines letzten Reiches verbunden wurde. Dieses Modell konnte dann kombiniert werden mit der Vorstellung eines tausendjährigen Reiches. Die chiliastischen Ideen setzten sich aber lange nicht in den etablierten kirchlichen oder theologischen Auffassungen fest. Erst mit dem Pietismus im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts wurde die «Hoffnung auf bessere Zeiten», die Hoffnung auf ein tausendjähriges Reich, in den protestantischen Kirchen etabliert. Da die zwei Verheissungen, nämlich Bekehrung der Juden und Untergang Roms als Babylon noch ausstanden, gaben diese Vorstel-

⁶ Siehe Franziska Metzgers Beitrag, 23–51.

⁷ Daniel 1–7.

⁸ Offenbarung 4.

⁹ Offenbarung 12.

¹⁰ Offenbarung 13,1–10.

¹¹ Offenbarung 17–18.

¹² Offenbarung 6,12–17; 21,1–5.

¹³ Markus 13 par.; 1. Thessalonicherbrief 1,10; 4,13–18; 1. Korintherbrief 15,23–28.

lungen Raum, um an der Besserung der kirchlichen Umstände mitzuwirken.¹⁴ Während alle Reformatoren an der traditionellen Vorstellung festhielten, wonach in der gegenwärtigen Endzeit lediglich auf den «lieben jüngsten Tag» (Martin Luther) zu warten sei,¹⁵ eröffnete die «Hoffnung besserer Zeiten» Raum und Zeit, um Kirche und Gesellschaft zu gestalten. Zwei Modelle der chiliastischen Vorstellung lassen sich typologisch unterscheiden: Der Prämillenarismus geht davon aus, dass Christus vor dem tausendjährigen Reich wiederkommen wird, der Postmillenarismus nimmt an, dass Christus nach dem tausendjährigen Reich erscheinen wird. Vor allem der Postmillenarismus, also die Wiederkunft Christi und die Vollendung nach einem tausendjährigen Reich, eröffnet Raum und Zeit zum Handeln.¹⁶ Diese Gliederungen der Weltzeit wurden dann auch im 19. Jahrhundert wieder aufgenommen.¹⁷ Allerdings konnte soziales Handeln auch mit apokalyptischen Deutungen der eigenen Zeit kombiniert werden, ohne dabei chiliastische Vorstellungen zu entwickeln.¹⁸

Auf eine einzige Bibelstelle des Paulus geht die Vorstellung eines Hemmnisses, einer Verzögerung zurück, welche die Wirksamkeit und die Offenbarung des Bösen aufhält.¹⁹ Wenn diese Hemmnis weggeschafft ist, wird das Böse, der «Feind des Gesetzes», sich offenbaren. Der Feind Gottes, der «Sohn des Verderbens» wird sich als Gott selbst ausgeben und durch Lug und Trug die Menschen erfolgreich verführen.²⁰ Erst wenn der Feind Gottes sich ungehemmt offenbaren kann und der Abfall der Menschen sich ereignet, kommt der «Tag des Herrn», kommt Jesus Christus, der den Feind des Gesetzes «durch den Hauch seines Mundes» töten wird.²¹ Diese Figur des «Aufhalters», der das Böse einerseits hemmt, der aber andererseits zugleich beseitigt werden muss, damit sich das Böse vollends offenbaren kann und dann endlich der «Tag des Herrn» anbricht und das endzeitliche Heil kommt, diese ambivalente Gestalt wird auch in der modernen Literatur immer wieder aufgenommen, etwa von Wladimir Solowjew, dem russischen Religionsphilosophen und Dichter.²²

Die apokalyptischen Bilder und Räume verweisen auf Umstände und Ereignisse, die nicht einfach zugänglich sind, sondern enthüllt werden müssen.²³ Sie ermöglichen den Zeitgenossen einen vertieften Einblick, ein angemessenes

¹⁴ Johannes Wallmann, Philipp Jakob Spener und die Anfänge der Pietismus (Beiträge zur Historischen Theologie 42), Tübingen 1970, 2. Aufl. Tübingen 1986, 324–354.

¹⁵ Bernhard Lohse, Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang, Göttingen 1995, 345–356, hier 349.

¹⁶ Ulrich Gäbler, «Auferstehungszeit». Erweckungsprediger des 19. Jahrhunderts. Sechs Porträts, München 1991, 172.

¹⁷ Siehe dazu Crawford Gribbens Beitrag, 99–109.

¹⁸ Siehe dazu John van den Hengels Beitrag, 53–83.

¹⁹ 2. Thessalonicherbrief 2,6–7; siehe dazu Hermann Hanse, κατέχω, in: ThWNT 2, 1935, 828–830, hier 829,39–830,10.

²⁰ 2. Thessalonicherbrief 2,3–4.

²¹ 2. Thessalonicherbrief 2,2.8.

²² Siehe Heinz Sprolls Beitrag, 207–218.

²³ Siehe dazu David Neuholds Beitrag, 85–97.

Verständnis der eigenen Zeit, ohne die Umstände und Ereignisse direkt zu benennen. Umstände und Ereignisse werden indirekt über Bilder, Sprache, Räume angesprochen und gezeigt, was sie in einem weiteren, eben apokalyptischen, endzeitlichen Zusammenhang sind. Sie deuten die Gegenwart und gerade diese Deutung ist nicht eindeutig. Der Roman *Lord of the World* (1907), der von Robert Hugh Benson geschrieben und veröffentlicht wurde, hatte einen enormen publizistischen Erfolg, wurde übersetzt in mehrere Sprachen und wird bis in unsere Tage verlegt. Der Roman nimmt deutlich biblische Traditionen der Apokalyptik auf und entwirft ein endzeitliches Szenario.²⁴

Eine wichtige Zäsur für die Apokalyptik als Instrument der Deutung von Gegenwart und Zukunft ist die Lösung aus dem religiösen Zusammenhang, die sich um 1800, also rund 100 Jahre vor unserem behandelten Zeitraum, abzeichnete. Die Erlösung fällt von der Vertikalen in die Horizontale und wird nun innerweltlich zum Ausdruck gebracht. Auch die Hoffnung auf einen Geschichtsverlauf mit gutem Ausgang schwindet. Die Schrecken der Endzeit werden weder durch eine Heilsgeschichte noch durch eine transzendente Welt gehalten. Es wird in diesem Zusammenhang auch von «kupierten» Apokalypsen gesprochen, also von apokalyptischen Modellen, die um die transzendenten Hoffnungsperspektiven gekürzt sind.²⁵ Damit fallen transzendente Bilder und Räume weg und die Konzentration fällt auf die Beobachtung, Beschreibung und Analyse der innerweltlichen Zusammenhänge. Allerdings gibt es auch Versuche, alte Deutungen aus mystischer und esoterischer Tradition aufzunehmen und wieder zur Geltung zu bringen.²⁶ Das grundlegende Schema der Apokalyptik, nämlich die Spannung zwischen Untergang und Erlösung, kann bestehen bleiben. Und auch die dualistischen Prägungen der Bilder wie Gut und Böse, Licht und Finsternis oder Reinheit und Beschmutzung können erscheinen. Aber diese Spannungen können auch in sich zerfallen.²⁷

²⁴ Siehe Paul Airiaus Beitrag, 125–141.

²⁵ Siehe dazu Roland Innerhofers Beitrag, 193–206.

²⁶ Siehe Marcel Poorthuis' Beitrag, 177–191.

²⁷ Klaus Vondung, Apokalyptik. VIII. Kunstgeschichtlich. 1. Apokalyptische Literatur, in: RGG⁴ 1, 1998, Sp. 598.